

Auf Gewöll- und Rupfungssuche in der Fränkischen Schweiz.

Von Rob. März, Sebnitz Sa.

Eine erfreuliche Anzahl von Uhu paaren haust im Gebiet der Fränk. Schweiz. So lockte mich im Sommer 1937 die Aufgabe, hier in den zerschrundenen Kalkfelsen dem Uhu nachzusteigen und für die Rupfungs- und Gewöllforschung Material zu sammeln. Für die UTTENDÖRFERSchen Ernährungslisten war bisher aus diesem Uहुlande wenig Kunde gekommen. Mit großen Erwartungen kam ich und hoffte, zu guten Beuteergebnissen zu gelangen. Daß diese Aufgabe in diesem Gelände nicht leicht war, war mir von vornherein klar; doch fühlte ich mich durch meine Vorarbeit in einem ganz ähnlichen Gebiet, in den Sandsteinfelsen der Sächsisch-Böhmischen Schweiz, genügend vorbereitet. Freundliche Unterstützung und Hinweise erhielt ich durch E. GEBHARDT und Dr. DIETZ, Seigendorf bei Bamberg. Letzteren besuchte ich daselbst. Beiden Herren sei an dieser Stelle für ihre Liebenswürdigkeit mein Dank ausgedrückt. Im folgenden lehne ich mich an die Ausführungen von Dr. DIETZ „Der Uhu als Brutvogel im nördlichen Frankenjura“ (Verh. Ornith. Ges. Bay. XX. Heft 1, 1933) an.

Um mich möglichst kurz zu fassen, bringe ich keine eingehende Landschaftscharakteristik. Die Fränkische Schweiz ist ein Kalkplateau mit tiefeingeschnittenen Tälern, die von wasserreichen Forellenbächen durchflossen werden. An den Talrändern treffen wir die steilen Kalkfelsen. Vorherrschend ist Laubwald, auf den trockenen Hochflächen jedoch finden wir teils Kiefernwald, teils Acker und Wiese. Die Landschaft ist aufgelockert, also Wald und offene Flur in buntem Wechsel.

Aus später dargelegten Gründen möchte ich von Ortsangaben absehen und komme deshalb auf eine Durchnumerierung der Horstplätze zu, die ich zwecks Nachprüfung

meiner Angaben und einer ev. Weiterverwertung bei der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern hinterlegen werde.

Zur Einführung eine Uebersicht über die von mir besuchten Plätze:

1. 22. 7. 1397.

Es ist leicht an den Horstplatz heranzukommen. Die Nachsuche war umsonst, nur klägliche Knochenreste. Auch jenseits des Tales, an den Felsen unterhalb einer Ruine, weder Geschmeiß noch andere Anzeichen zu entdecken. (Der Ruinenplatz ist vor 1931 als Brutplatz angegeben.)

2 + 3 + 4. 21. 7., 3. und 4. 8.

„Uhuzentrum.“ Einen ergiebigen Platz konnte ich ausmachen. Es war dieses Jahr eine Brut aufgezogen worden. Genauer Bericht später unter Uhu 3. Den 2. Platz suchte ich absichtlich nicht auf; er war von ZIEHLKE, der Pfingsten 1937 hier Beutereste gesammelt hatte, bestätigt worden. Von Nr. 4 trotz fleißiger Sucharbeit keine Anzeichen zu finden.

5. 26. 7.

Ein einziges altes Gewöll gefunden. Keinerlei Anzeichen, daß der Platz besetzt ist. Auch alle Nachbarfelsen wurden nachgesehen. Die Erkundigungen beim Wirt der nahen Mühle bestätigten meine schlimmen Vermutungen: „Nicht mehr da!“ Ob durch die Nähe des Turner- und Klettererheims zuviel Unruhe in diesen Brutbezirk kam und der Uhu vergrämt wurde, wage ich nicht zu entscheiden.

6. 28. 7.

Die Durchsuchung benannter Felsengruppe ergab, daß vor Jahren hier ein Horst war. Von einem Horsten in den letzten Jahren kann jedoch keine Rede sein. Schon das Vorhandensein einer Waldkauzbrut ließ mich einen negativen Befund ahnen; diese hätte, wenigstens meinen Erfahrungen nach, an einem Uhuort nicht aufkommen können. Auf meine Nachfrage hin, berichtete mir der Wirt der Mühle, daß der Uhu in den letzten Jahren nicht mehr gebrütet hat.

7. Nicht aufgesucht.

8. Nicht aufgesucht.

9. 17. 7. 1937.

Erfolgreichster Platz. Hier ist dieses Jahr auch eine Brut aufgezogen worden. Bericht darüber unter Uhu 9.

10. 23. 7.

„Kroaba“ wurden aufgegeben. Der Platz war vor einigen Jahren besetzt, doch 1937 nicht. An allen Felsen wird viel geklettert. Im Grunde des Tales steht ein Klettererheim. Ob deswegen der „historische“ Platz aufgegeben wurde!?

11. 31. 7.

Keine Anzeichen vorzufinden. Der Jagdberechtigte B erklärte mir, daß der Uhu die letzten Jahre nicht mehr da gehorstet habe.

12. 19. 7.

Meine Erwartungen wurden durch die erfolglose Nachsuche schwer enttäuscht. Die überall herumliegenden Knochen und Knöchelchen bestätigten die Angabe: historischer Platz. Die gegenüberliegenden Felsen wurden ebenfalls kontrolliert: nichts. 1937 hier keine Brut. In das „einsame“ Eibental ist den Spuren nach (Gasthaus-schilder, Frühstückspapier usw.) ein überaus starker Touristen- und Klettererverkehr eingezogen.

13. Nicht aufgesucht.

14. Dieser Platz wird schon in der Arbeit von DIETZ als verlassen genannt. Am 25. 7. durchkletterte ich den Felsen, der mir als früherer Brutort gezeigt worden war. Die alte Nistkuhle mit reichlich darunter liegenden Knochenresten wurde gefunden. Im Hause des Försters E. steht ein ausgestopfter Uhu, der an besagtem Platze erlegt wurde.

Diese Örtlichkeit brachte jedoch ein anderes wichtiges Ergebnis: den Wanderfalk. Ob er gebrütet hat, kann ich nicht mit Bestimmtheit sagen; ich nehme es aber an. Im Frühjahr sah E. GEBHARDT hier einen Falken fliegen, den er als Wanderfalken ansprach. Bei den Nachforschungen am Felsen und in der Nähe desselben las ich eine Anzahl Mauserfedern auf, die ganz unzweifel-

haft Wanderfalkenfedern sind¹⁾ (und zwar der Größe nach ♂). Außerdem fanden sich Wanderfalkengewölle und Federn von frischen Rupfungen (einige Haustauben, Star und Mauersegler).

Dem imposanten Absturz des Eberhardsteines, nahe dem Dorfe Ursprung, widmete ich auch einen Tag. Eine Örtlichkeit, wo man mit Bestimmtheit vermuten möchte, daß der Uhu an ihr Gefallen findet. Doch die Stätte war leer. Eine gerupfte Hohltaube nahm ich auf, die den Umständen nach ebenso gut als Wanderfalkentat betrachtet werden konnte.

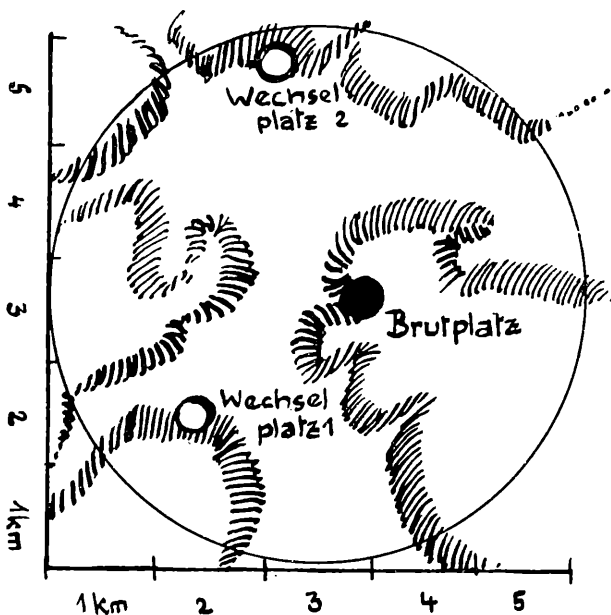
Es war mir viel Zeit verloren gegangen, da ich an Plätzen suchte, die dieses Jahr, bezw. seit einigen Jahren, nicht mehr belegt waren. Ein solch intensives Absuchen, nimmt an einem Horst mehrere Stunden in Anspruch; im ungünstigen Falle, wenn man den Horst nicht gleich entdeckt, auch 2 oder 3 Tage. Mir waren außer den genannten noch andere Vorkommen bezeichnet worden; leider konnte ich nicht alles schaffen. — Mit meinem Ergebnis war ich nicht zufrieden: von 10 besuchten Horsten waren 1937 3 besetzt (einschließlich den, wo ZIEHLKE seine Studien trieb). Ich war bedrückt und wußte nicht, wo ich die Schuld suchen sollte: bei mir, bei Dr. DIETZ oder bei den Uhus? An diesem Punkte mußte das Nachdenken einsetzen. Mit obigem Befund kam ich zu einem ähnlichen Ergebnis wie auf meiner Ålandfahrt 1935,²⁾ wo ich 11 Horstorte aufsuchte und an zweien Junge aufgezogen worden waren (bei einem 3. Horst war es fraglich). An weiteren 4 Plätzen war jedoch ohne weiteres erkennbar, daß die Uhus am Platze waren und nur dieses Jahr mit dem Brüten ausgesetzt hatten. Ein wesentlicher Faktor scheidet allerdings auf Åland fast aus, der in der Fränk. Schw. unbedingt stark in Erscheinung treten muß, das ist die Beunruhigung und Störung der Brut durch den Menschen.

Mit meinem obigen Befund trete ich zu der Zahl von 13 Brutpaaren, die DIETZ in seinem Artikel angibt, scheinbar in Widerspruch. SCHNURRE bringt in „Beitrag zur Biologie des deutschen Uhus“ (Fortpflanzungsbiologie der Vögel, Jahr-

1) Als Belegstücke in meinem Besitz.

2) „Der Uhu auf Åland“ *Ornis Fennica* XIII, Nr. 1, 1936.

gang 12, Heft 1/2) für die nördlichen Teile Bayerns die Zahl 22. — Im folgenden möchte ich versuchen, den ange deuteten Widerspruch zu klären. Es mußten alle Möglich keiten, die eine solche Bestandsverschiebung, bez. Bestands vermindernung verursachen können, erwogen werden. Eine solche zweifelsfreie Bestandsaufnahme in so felsigem Gebiet ist schwer, und es können sich durch Verwechslungen zwischen



Horstbezirk

(im Kreis). Dieser Bezirk ist gegeben durch die Möglichkeit, ungefährdet eine Brut hochzubringen — hier also steile Felsen.

Nicht mit dem Horstbezirk zu verwechseln ist das Jagdrevier; letzteres ist bei weitem größer. Zur Winterzeit streichen die alten Uhus im „erweiterten“ Jagdrevier.

Horstplatz und Horstbezirk schnell Irrtümer einschleichen. Die Zahl der Brutpaare würde zu hoch werden! An dieser Stelle wird es angebracht sein, eine klärende Betrachtung über Brut- und Wechselplatz, über Horst- und Jagdrevier einzuflechten. Im allgemeinen halten die Uhus gern an ihrem Horstplatz fest; treten aber schlimme Störungen ein, dann beziehen sie einen Wechselplatz (je nach passender Nistge-

legenheit bis zu einigen km Entfernung). Sie bleiben also nicht an demselben Platz, wohl aber im Horstbezirk und kehren nach einem oder mehreren Jahren an den Stamplatz zurück. Der Horstbezirk wird wohl nur in seltensten Fällen verlassen.

Bei allen Angaben von Horststellen in allzu naher Entfernung wurde ich im Laufe der Zeit durch böse Erfahrungen sehr skeptisch; oftmals handelte es sich nicht um ein neues Brutpaar, sondern um einen Wechselplatz, und bei eingehenderer Untersuchung ergab sich, daß eben in diesem Jahr nur ein Platz besetzt war. — Daraufhin studierte ich die Standsortkarte von DIETZ durch. Er gibt in seinen präzisen Aufzeichnungen den Brutnachweis im Verlauf von 2 oder mehreren Jahren und legt meist die Horstbezirke dadurch richtig fest, daß er gewisse Plätze als Wechselplätze anspricht und nicht Brutorte einfach mit Brutpaaren identifiziert. Hier ist demnach keine Fehlerquelle.

Es gibt gute und schlechte Brutjahre, die durch die jeweilige Frühjahrswitterung bedingt sind. 1931/32 können als Aufnahmejahre recht günstig gewesen sein. Das Frühjahr 1935 hatte mir einen Streich gespielt; es war sehr kalt gewesen. Der tüchtige Ornithologe NORDBERG, Mariehamn (Åland) eröffnete mir vor der Untersuchung der Standorte, daß infolge des schlechten Frühjahrswetters nur wenige Paare zur Brut geschritten wären. Das deckte sich später mit meinen Ergebnissen. — Das Frühjahr 37 war bei uns in Sachsen um die Osterzeit rauh und kalt. Das 2. Paar der Sächs. Schw. setzte mit der Brut aus. Aehnliche Wetterverhältnisse können sich in Franken auf die Uhubruten ungünstig ausgewirkt haben. Diese Erwägung kann eine Antwort auf die Frage nach der schwachen Besetzung der Horste 1937 geben.

Die andern wahrscheinlichen Gründe habe ich bereits gestreift, und ich möchte möglichst kurz darüber hinweggehen: Störungen durch die Touristen und Kletterer, Verfolgungen und Aushorsten der Jungen. Daß die Jägerschaft zu einem Teile dem Uhu nicht gut gesinnt ist, betonte zur Genüge DIETZ und könnte auch ich immer und immer wieder erfahren. Der Naturschutz steht in mancher Ecke Deutschlands vorläufig noch nur auf dem Papier; es ist hier noch viel Arbeit

auf dem Gebiete der Volkserziehung zu leisten.¹⁾ Hoffentlich verhält es sich in diesem Falle so, daß bei der starken Nachfrage nach Uhus (Aussetzung in andern deutschen Gegenden) die Junguhus unter der Hand als „Karpathen- und Schwedenuhus“ verhandelt wurden. Ich sage hoffentlich, weil 1. dann die deutsche Uhurasse reiner erhalten geblieben wäre und 2. die Minderung des Frankenbestandes einem guten Zweck diene. Aus oben genannten Gründen möchte eine jede Nennung von Brutplätzen vermieden und von Standortskarten in der breiten Oeffentlichkeit abgesehen werden.

Es wäre von mir als Ortsfremden vermessen, über die wenigen Brutpaare 1937 abschließend urteilen zu wollen. Das kann nur ein eingearbeiteter Lokalfaunist. Eine Nachprüfung des Bestandes möchte ich anregen, die nicht auf Grund von Angaben, sondern an Ort und Stelle von berufenen Ornithologen vorgenommen wird. Denn davon komme ich nicht los, daß sich seit 1932 wesentliche Bestandsverschiebungen, bez. eine Verminderung der Brutpaare ergeben werden. Interessant wäre dabei die Feststellung, inwieweit „historische“ Plätze unter dem Druck veränderter Verhältnisse nicht mehr gehalten werden konnten (obwohl der Uhu viel an menschlicher Geschäftigkeit verträgt) und im Anschluß daran Neubesetzungen erfolgten. Für diese Neuaufnahme möchte mein Beitrag Teilunterlage sein. — Ferner war meine Absicht, und damit leite ich zum nächsten Abschnitt über, die Biologie des fränk. Uhu von der Rupfungs- und Gewöllforschung her zu ergänzen.

Im folgenden berichte ich von den Plätzen, wo meine Suche nach Beutereste von Erfolg begleitet war; es sind 3. U h u 9. 17. und 18. Juli 1937.

Zunächst fand ich an der dichtbewaldeten Talwand, an der die steilen Felsen aufragen, einen Waldkauzplatz. Nach

1) KLEWITZ berichtet in Heft 4 1937 (Beiträge zur Fortpflanzungsbiologie der Vögel): von 10 thüringischen Horsten wurden bei viere entweder die Gelege zerstört oder vom Vogel verlassen.

Ebenso wird den Altvögeln nachgestellt. Brieflich teilt mir eben GEBHARDT mit, daß ihm aus Augsburg gemeldet wird, daß in letzter Zeit innerhalb von 8 Tagen 2 Uhus aus der Nürnberger Gegend eingeliefert wurden, anscheinend von Bauernjägern abgeschossen. Der eine wird als „mechanischer“ Uhu weiterexistieren.

und nach häuften sich die Anzeichen, daß an diesem Ort der Uhu dieses Jahr anwesend war. Als erstes las ich von einem kleinen Felsen die Federn vom Turmfalk und einem jungen Birkhahn auf. Gutbelegte Rupfplätze entdeckte ich auf hoher Warte. Allerlei lag hier herum. Als Eingeweihter erkannte ich daraus, daß hier wenig Beunruhigungen erfolgten und die Tiere hier ungestört „arbeiteten“. Die beiden Junguhus, die hier aufgezogen worden waren, sah ich; sie saßen unweit davon in einer Nische, etwa 2 m unter der höchsten Kuppe, hochaufgerichtet, erschreckt durch die unerwartete Störung. Der eine Vogel strich bald ab, der andere hielt lange aus und ließ mich recht nahe herankommen. Im Winkel ihrer „Bastion“, an die übrigens nicht schwer heranzuklettern war, lag als Proviant ein halbwüchsiger Hase. An Beute wurde auf dem Hauptrupfplatz und in der Horstumgebung festgestellt: 4 Igel (Häute schön ausgeschält), an Federn: 1 Mäusebussard, 1 Waldohreule, 1 Uhu juv., 1 Turmfalk, 1 Birkhahn juv., 1 Haushuhn und 1 Tannenhäher.

In Ergänzung durch die Knochen aus den Gewöllen:

4 Igel	1 Mäusebussard
1 Eichhorn	1 Turmfalke
3 Wanderratten	1 Waldohreule
1 Wühlmaus	3 Rabenkrähen
1 Mus	1 Tannenhäher
7 Feldmaus (<i>arvalis</i>)	1 Haushuhn
<u>1 Hase</u>	1 Birkhahn juv.
18	1 Bläßhuhn
	1 Grünfüß. Teichhuhn (Schnabel)
	1 unbestimmbarer Vogel
	2 Zwergtaucher
	<u>1 Grasfrosch</u>
	15

Es handelt sich hier um einen Uhu, der vorwiegend sich von den Tieren des Waldes ernährt, bzw. von dem, was unten an der Püttlach zu erbeuten ist. Die Beutelliste bringt im wesentlichen nicht viel Absonderliches. Erwähnenswert ist der Tannenhäher als ornithologisches Kleinod der Fränk. Schweiz. Bei meiner Nachsuche hatte ich öfters schöne Gelegenheit, ihn zu beobachten und zu vernehmen. Das Haushuhn ist vermutlich in den Abend- oder in den frühen Morgen-

stunden auf den Wiesen des nahen Ortes geschnappt worden. Ein Fußring wurde auch aufgelesen: A. D. J. V. 27112. Die Nachforschungen beim Allgem. Deutschen Jagdverein erbrachten, daß eine Serie von Fasanenringen im Jahre 1928 nach Wien geschickt wurden. Von der dortigen Tierhandlung sind leider keine weiteren Auskünfte zu erhalten. Auf eine Nachfrage beim ortsansässigen Jagdberechtigten erhielt ich bis heute keine Nachricht, sodaß diese Frage ungeklärt bleibt. Höchstwahrscheinlich handelt es sich um einen ausgesetzten Fasan.

Am Nachmittag des 17. Juli suchte ich noch die gegenüberliegenden Talwände ab, weil ich vermutete, dort auch Rupfplätze zu finden. Nur einige Gewölle kamen hinzu. An diesem Uhuplatz wurde also die Beute nur auf den Felsen über dem Horst gerupft, nicht wie sonst auf Felsen der Horstwand gegenüber. — Betreffs einer wichtigen spätern Notiz teile ich mit, daß ich unten im Fluß unterhalb genannter Felsen Bismarratten beobachtete, wie sie das klare Wasser durchpflügten. Als Uhubeute kamen sie hier aber nicht.

U h u 3.

Wenn auch in den heißen Tagen seinetwegen viel Schweiß rann, so wurde mir meine Arbeit durch einen günstigen Zufall hier leichter gemacht. Als uns E. GEBHARDT, Nürnberg, von Burggailenreuth nach Behringersmühle führte, hörte ich das mir wohlbekanntes Fauchen von Junguhus aus den Wänden, nachmittags 17 Uhr¹⁾. Ich vergewisserte mich und wartete. Ich hatte mich nicht getäuscht. Das Absuchen am 21. 7. brachte gute Ergebnisse. Unweit auf einer Felsenspitze saß unbeweglich ein Jungvogel, bereits flügge und im Gefieder recht dunkel. Er ließ sich durchs Glas lange Zeit beobachten.

Dieser Uhu hielt sich 1937 in der Mittellage der Wände auf; das Absuchen nach Beuteresten auf den oberen Teilen war hier vergebens. Auf Bändern und Vorsprüngen fand ich die Federn von Turmfalk juv., Krähe und Rebhuhn (alte Rupfg.) 16²⁰ stand ich unter der diesjährig benützten Horst-

1) Wieder am 7. Aug. abds.

stelle. Leider konnte ich hier nicht hin; es wäre an der glatten Wand eine Leiter notwendig gewesen.

Unweit davon unter einer benachbarten hohen Felswand lagen überall auf dem Boden und im Füllsel der Spalten zahlreiche Knochenreste (Nager, Eichhörnchen, Igel) herum; das beste Anzeichen dafür, daß es sich um einen vielbenutzten Verdauplatz (in Wachnähe des langjährig genommenen Brutplatzes!) handelt. Eines wurde mir dabei ganz klar: Im Höhlenlehm so mancher der einstigen Talrandhöhlen der Fränk. Schweiz wurden neben den Knochen von Großtieren sehr viel Knochen von Kleintieren, vornehmlich, Nagern, gefunden. Diese Sammler der Vorzeit waren Eulen (Schneeeulen), die uns Kunde von der Kleintierwelt der Tundra und der Steppeninseln überlieferten, und in der darauf folgenden Waldzeit die Uhus. Es ist mir die plausibelste Erklärung dafür, warum sich an solchen Stellen die Knochen von Nagern so häufen. Die Wasser strudelten von den Lagern der festen Verdauplätze die Reste in die Höhlen und Spalten, und die Knöchelchen wurden im Höhlenschlamm vor weiterem Abtransport, vor weiterer Verstreuung und vor der Zermahlung bewahrt und damit für unsere Zeiten konserviert. Das Beuteergebnis von U 3:

Knochen aus den Gewöllen:

3 Igel	1 Mäusebussard
	1 Turmfalk
2 Maulwürfe	1 Rabenkrähe
1 Katze	1 Waldohreule
1 Marder	1 Sumpfohreule
	1 Haustaube
2 Eichhörnchen	1 Rebhuhn
3 Siebenschläfer	2 Zwergtaucher
10 Wanderratten	1 unbestimm. Vogel
8 Wasserratten	
2 Bismarratten	1 Grasfrosch
3 Hasen	1 gr. Fisch.
1 Feldmaus	<hr/>
<hr/>	12 Vögel und Lurche
36 Säuger	

Aus dieser Liste verdient einiges hervorgehoben zu werden. Neu für die Ernährungslisten der deutschen Uhus sind Marder, Siebenschläfer und Bismarratte. Leider kann

nach dem Unterkieferfund nicht festgestellt werden, ob es sich um Haus- oder Baumarder handelt. Siebenschläfer war bisher auch noch nicht als Beutetier gekommen. Es ist eigentlich verwunderlich, daß dieses Auch-Nachtthier nicht häufiger gegriffen wird; denn auch in den anderen Gegenden, wo ich Uhuhorste kontrollierte, ist der Siebenschläfer nicht gerade selten. — Neben den vorhergenannten erscheint die Bisamratte. Als Uhubeute konnte ich sie auf den Ålandsinseln nachweisen, Soviel ich weiß, wurde sie aber in Deutschland (und in Böhmen) bisher als Beutetier noch nicht erwähnt. Eine bequeme Beute, die auch etwas hergibt! Ich berichtete von den Bisamratten schon bei Uhu 9. — Beachtlich ist auch die hohe Zahl von Wanderratten. — Bei der Sumpfohreule geht es selbstverständlich um einen Durchzügler; sie hält sich ja bei uns in mäusereichen Jahren in kleinen Trupps auf. An andern Uhuhorsten kommt in den Frühjahren die Sumpfohreule ebenfalls als Beute. Zwergtaucher wird öfter gefangen, er wird von der Wasseroberfläche abgelesen, wie auch die Bisamratte.

Ein Durchsuchen der Wände am 3. und 4. Aug. brachte mir leider kein weiteres Horstergbnis.

Uhu 10. 23. 7.

Die wenigen Reste, die vorgefunden wurden, brachten nur ein dürftiges Resultat:

1 Igel, 1 Backenzahn von Hauskatze, 1 Eichhorn, 1 Wasser-
ratte, 1 Hase, 1 Krähe, 1 Waldohreule, 2 Vögel (dabei Schädel
von Grauspecht).

Der Inhalt von einem Sondergewöll (gefunden auf Felsen
nahe Burggailenreuth) ergab 2 Zwergtaucher.

Das Fundergebnis ist alles in allem nicht überraschend (92 Beutetiere); auf Åland belief sich die Ausbeute auf 300 Tiere. Um die Liste einigermaßen vervollständigen zu können, bat ich Herrn UTTENDÖRFER mir mitzuteilen, was bisher Dr. DIETZ und ZIEHLKE aus der Fränk. Schweiz eingeschickt hätten. Freundlich wurde mir es zur Verfügung gestellt, wofür ich meinen Dank allen Beteiligten ausspreche, insbesondere Herrn UTTENDÖRFER, der trotz seiner Krankheit mein Material sofort untersuchte und überprüfte.

Von 3 Uhuplätzen 1933 (eingeschickt an O. Uttendörfer von Dr. Dietz):

1 Igel, 1 Eichhorn, 1 Ratte, 15 Waldmäuse, 12 Feldmäuse, 3 Wasserratten, 7 Hasen, 3 Waldohreulen, 4 Krähen, 4 Rebhühner, 1 Bläßhuhn und 1 Zwergtaucher.

Von 2 Plätzen 1935 (ebenso von Dr. Dietz):

2 Igel, 3 Eichhörnchen, 3 Ratten, 4 Wasserratten, 5 Hasen, 1 Waldohreule, 3 Krähen, 1 Rebhuhn, 1 Taube.

Von 1 Uhuplatz (von Ziehlke, eingeschickt 1937, Pfingsten):

3 Igel, 1 Eichhorn, 1 Ratte, 4 Wasserratten, 5 Hasen juv. 1 Krähe, 2 Tauben, 2 unbestimmbare Vögel.

Aus alledem ergibt sich folgende Zusammenstellung:

Gesamtliste.

Säuger:		Vögel:	
Hauskatze	2	Mäusebussard	2
Marder	1	Turmfalk	2
Igel	14	Waldohreule	7
Maulwurf	2	Sumpfohreule	1
		Rabenkrähe, Krähe	13
Eichhorn	9	Tannenhäher	1
Siebenschläfer	3	Haushuhn	1
Wanderratte	18	Birkhahn	1
Wühlratte	21	Rebhuhn	6
Bisamratte	2	Fasan ? (Ring)	1
Hase, meist mittl.	22	Bläßhuhn	2
		Grünf. Teichhuhn	1
Hausmaus	1	Zwergtaucher	5
Feldmaus	20	Haustauben	4
Waldmaus	15	Vögel unbest.	8
	130		
		Grasfrosch	2
		Fisch gr.	1
			58

Dem gegenüber dürfte es wohl des Vergleiches halber von Interesse sein, die Gesamtliste aus der ähnlichen Landschaft der Sächs. Schweiz gegenüberzustellen. Diese Liste ist die Arbeit aus den Jahren 1933/37 und zwar handelt es sich hier, was ja vom biologischen Standpunkt außerordentlich wertvoll ist, um eine Durchbeobachtung an 1, bzw. 2 Horsten derselben Landschaft.

Gesamtliste

Uhu (Sächs. Schweiz vom 25. 6. 1933 bis 7. 11. 1937.)

Säuger	Uhu- horst I	Uhu- horst II	Sum- me	Vögel	Uhu- horst I	Uhu- horst II	Sum- me
Hauskatze	1	—	1	Krähen	17	3	20
Igel	6	3	9	Saatkrähe	1	—	1
Maulwurf	4	—	4	Dohlen	6	—	6
Eichhorn	27	2	29	Eichelhäher	3	1	4
Hamster	10	—	10	Schwarzspecht	1	—	1
Wasserratte	4	—	4	Drossel spec.	2	—	2
Hase 1)	26	—	26				
Kaninchen	28	—	28	Auerhuhn	2	—	2
Feldmaus 2)	138	167	305	Rebhuhn	27	—	27
Waldmaus	5	—	5	Stockente	3	2	5
Erdmaus	1	—	1	Haustaube	4	—	4
echte Maus	4	9	13	Ringeltaube	3	1	4
	254	181	435	Hohltaube	3	—	3
				Turteltaube	1	—	1
				Wiesenschnarre	1	—	1
				Wanderfalk	5	2	7
				Turnfalk	2	2	4
				Baumfalk	1	—	1
				Waldohreule	5	2	7
				Sumpfohreule	1	—	1
				Waldkauz	9	2	11
				Steinkauz	1	—	1
				(Uhu juv.	1	—	1)
				Mäusebussard	1	—	1
				Habicht	1	—	1
				Vögel unbestb.	15	1	16
				Erdkröte	1	—	1
				Grasfrösche	2	—	2
					126	16	142

Säuger 435

Vögel u. Lurche + 142

Summe 577

Einiges aus dieser Gesamtliste verdient, daß ich ausführlicher darauf eingehe. Ueber Nutzen und Schaden zu reden, will ich mir ersparen; darüber ist genug Tinte verschrieben worden. Aber auf gewisse biologische Zusammen-

1) Die meisten davon halbwüchsige.

2) Zahl zu gering. Im Herbst 1936 wurde eine Anzahl Gewölle gefunden. — Inhalt: Mäuseknochen. Leider verkohlten sie mir beim Trocknen, und die Knöchelchen zerfielen.

hänge möchte ich in aller Knappheit hinweisen, um damit aufzuzeigen, welche Rolle der Uhu in seinem Lebensraume spielt, welche Beute in besonderem Maße herangeholt wird und wie der Fang vor sich geht. Die rechte Antwort auf die letzte Frage zu finden, ist bei manchen Fällen nicht ganz leicht.

10 Hamster erscheinen auf der Liste, und zwar ausschließlich im 1. Jahr. Durch sein Rascheln und Knurren lenkt er als Nachttier die Aufmerksamkeit des Uhus auf sich. Der Ansitz auf dieses Wild an einem Feldweg oder Feldrand muß sich eine Zeit lang gelohnt haben. Es zeigt sich eine Anpassung an die Beute; der Ueberfluß wird gezehntet. Dies zeigt sich auch späterhin; es werden Einstellungen auf ganz andere Beute offensichtlich. Eine Spezialisierung im eigentlichen Sinne kann ich nicht herausfinden. Man wird mit diesem Wort außerordentlich sparsam und vorsichtig umgehen müssen. Meist wird es heißen: Nimm, was dir vor die Klauen kommt und was sich bequem erwischen läßt! Einige Wochen kam der Hamster auf die Speisekarte, zu anderen Zeit das Eichhorn oder auch die Maus. — Die Hamsterknochen in den Gewöllen brachten gleichzeitig noch einen wichtigen Beleg: dieser Nager war weiter vorgedrungen und hatte in unserm Gebiet seine Verbreitzungszone überschritten.

Die Hasen müssen öfters erhalten, doch sind es meist halbwüchsig, und die Zahl 26 verteilt sich auf 5 Jahre. Um die Kaninchen, die stellenweise als Plage auftreten, wollen wir nicht viel Worte verlieren. — Nie hätte ich geglaubt, daß Feldmäuse im Winterhaushalt des Uhus einen wichtigen Posten ausmachen könnten, und doch zeigten dies auffällig die Mäusejahre 1936/37. Die Gewölle enthielten fast ausschließlich Mäuse, in einem wurden 16 Feldmausschädel gezählt. Die Zahl 305 ist noch zu gering; denn bereits im Herbst 1936 fand ich eine Anzahl Gewölle mit Mäusen. Leider verkohlten sie mir beim Trocknen, und die Knochen zerfielen. Das waren in kurzem Zeitraume mehr Mäuse, als die Listen von UTTENDÖRFER von allen kontrollierten deutschen Uhus bringen! Eine Maus ist für unsere Großeule ein kleiner Happen. Den „Mäusesegen“ wird der Uhu ausgenützt haben, indem er auf

einer Strohfeime, wo sich wintersüber die Mäusescharen versammeln, aufblockte und in den Überfluß ab und zu hineingriff, bis er genug hatte. Ein Steinkauz zeigte mir, daß diese Jagdart auch ihren Mann nährt (wohl nicht einmal schlecht!), wie dies eine überraschende Menge von Gewöllen bewies, die nach dem Verschwinden des Schnees dicht neben einer solchen Strohfeime lag. Inhalt: fast nur Feldmäuse. — Im Sommer 1937 häufte sich die Zahl der Eichhörnchen (14), die sich bei uns außerordentlich vermehrt haben. Die flüggen Junguhu wurden vornehmlich damit gefüttert. Wann werden die Hörnchen gefangen? Sie sind ausgesprochene Tagtiere und verbringen die Nacht gut versteckt. Ich vermute, daß sie tagsüber ihr Schicksal ereilt, zumindest in den Abend- oder Morgenstunden, wenn sie ewig hungrig und neugierig die Felswände durchklettern und durchsuchen, wie ich es oft beobachtete.

Die Liste der Vögel ist recht artenreich. Die Krähen erscheinen darauf mit 20. Eines verwundert mich, daß der Uhu wintersüber sich nicht mehr den Wildenten widmet, die sich auf der Elbe zahlreich versammeln. Ab und zu wird schon eine gefangen, doch die Zahl 5 erscheint mir reichlich niedrig. Der Entenreichtum muß doch verlockend sein. Vielleicht scheut er doch — auch bei Nacht — die Betriebsamkeit des Tales. Das Rebhuhn, das auf unsern Fluren durchaus nicht so zahlreich ist, kommt in der Hauptsache als Frühjahrsbeute, da zu dieser Zeit die Vegetation noch keine Deckung gewährt und die Balz den Uhu zum Opfer leitet. Eine interessante Parallele: auf der aländischen Liste stehen 6 Birkhähne. 6 Hähne, ihr Kullern wurde ihnen zum Verhängnis: Im Anschluß hieran führe ich auch die Wiesenralle an, die als Nachtrufer sich ebenfalls auf der Liste einfindet. — Unter 138 Vögeln befinden sich 34 Raubvögel (das sind rund 25%). Diese Tatsache wird von vielen Naturschützern mit Bedauern aufgenommen werden; für die Auspendelung des Gleichgewichts in der Natur (Jäger und Gejagte!) bedeutet sie aber einen unanschätzbaren Faktor. Allein 7 Wanderfalken fanden den Tod. Die Taubenzüchter brauchen auf den Wanderfalken nicht mehr Tod und Verderben herabzuwünschen; die Regulierung besorgt der Uhu.

Einige von meinen Waldkauzplätzen, die ich regelmäßig kontrollierte, sind vollständig aufgerieben und verwaist. Wenn der Waldkauz in Uhnähe sein Leben erhalten will, dann darf er nicht mehr so ruflustig sein, dann muß er zum Schweiger werden. Öfters gelang es, den Uhu heranzulocken, indem ich den Waldkauz nachahmte. — Ebenso verhält es sich mit den Waldohreulen. Die Sumpfohreulen sind selbstverständlich Durchzügler. — Wo bringt der Uhu die 4 Haustauben her? Leicht möglich ist es, daß es sich um Stücke oder Reste handelt, die der Wanderfalk auf seinen Ruffplätzen liegengelassen hat. Viele Haustauben haben auch die Gewohnheit, die Nacht nicht im Schlag, sondern in den Wänden zu verbringen; dort werden sie natürlich schlafend ebenso abgelesen wie die Dohlen und Falken. Die Hohltauben brüten in der Sächs. Schweiz viel in den Felsen, in unmittelbarer Nachbarschaft mit dem Uhu.

Als Kuriosum vermerke ich die einzige Erdkröte. Im allgemeinen erscheint sie bei den Eulen selten als Beute, merkwürdigerweise brachte sie der Uhu.

Das Wichtigste aus den Listen habe ich hervorgehoben. Auf eine vergleichende Betrachtung möchte ich nicht eingehen, weil 1. die Liste der Fränk. Schweiz viel zu klein ist und 2. beide Ergebnisse zu verschiedenwertig sind (da an vielen Horsten zusammengesucht und hier eine fünfjährige Durchbeobachtung). Das wäre eine schöne und biologisch wertvolle Aufgabe für spätere Zeit.

Der Vollständigkeit halber und als Nachweis für die kleineren Vögel und Säuger füge ich die Speisezettel von Waldkauz und Sperber an.

Der Waldkauz ist ein häufiger Bewohner dieser Landschaft. In seiner Ernährung ist er recht interessant; leider ist die Liste nur klein. Zudem hat er auch in der Fränk. Schweiz die leidige Gewohnheit, die Gewölle an allen Ecken und Enden des Waldes und der wenig übersichtlichen Hänge herumzustreuen, sodaß meist wenig zu finden ist.

B 18. und 25. 7. 1937.

6 Maulwürfe, 3 *Sorex*, 1 Gartenschläfer, 4 *Mus*, 7 Feldmäuse, 1 Wasserratte, 1 *Evotomys glareolus*, 1 Hase juv.,

3 unbestimmbare Vögel, 1 Grasfrosch (*Rana temporaria*) und 1 Laufkäfer (*Car. coriaceus*).

P 17. 7. 1937.

1 Maulwurf, 5 Wasserratten, 1 *Evotomys glareolus* und 2 Feldmäuse.

P 28. 7. 1937.

1 Fledermaus, 5 Maulwürfe, 1 *Sorex*, 4 Feldmäuse, 1 *Mus*, 1 Amsel, 1 Singdrossel, 6 unbestimmbare Vögel (Jungvögel) und 1 Laufkäfer (*Car. intricatus*).

Dieser Überblick auf 57 Beutetiere besagt nicht viel. Aufmerksam mache ich auf die hohe Zahl von 12 Maulwürfen, der Zahl nach etwa 20% der Beute (dem Gewicht nach erheblich mehr). Diese auffallende Menge könnte man wohl damit erklären, daß die Talwiesen, wo die Käuze gern jagen, im Sommer häufig durch Gräben bewässert werden, wodurch die Maulwürfe, um nicht zu ertrinken, aus ihren Gängen heraus müssen. — Die Fledermaus, vermutlich *Myotis myotis*, hatte einen verkrüppelten Flugknochen, der wohl die Schuld trug, daß sie dem Kauz zur Beute fiel.

*

Drei Sperberplätze machte ich aus. Die nachfolgend aufgeführten 105 Rupfungen gewähren einen Einblick in die kleinere Vogelwelt zweier verschiedener Lebensgebiete.

Sperber 1 Wiesental Sachsenmühle 29. 7. 1937.

Ein ausgesprochener Waldsperber. Platz gut belegt (61 Vögel). Der Horst stand am Hang auf mittl. Tanne in etwa 8 m Höhe. Alte und Junge noch am Brutplatz, der von den Jungen laut gierend und sich jagend dicht über den Wipfeln und zwischen den Stämmen durchflogen wurde.

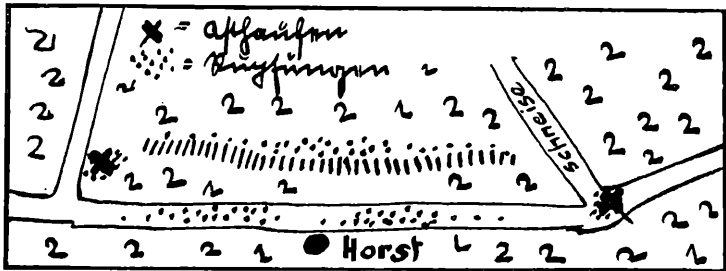
1 Kuckuck	3 Kleiber
1 Eichelhäher (auch Oberarm)	1 Zaunkönig
1 Grünspecht	1 Goldhähnchen
1 Misteldrossel	2 Baumläufer
1 Singdrossel	
3 Amseln (2 ad. + 1 juv.)	1 Mönchsgrasmücke
3 Drosseln spec.? (Knochen)	5 Gartengrasmücken
2 Rotrückige Würger	3 Dorngrasmücken
	1 Zaungrasmücke
5 Buchfink (2 ad. + 3 juv.)	1 Braunelle
1 Feldsperling	6 Rotkehlchen (dabei 2 juv.)
2 Goldammer	

- | | |
|-----------------------------|--------------------------|
| 2 Schwanzmeisen | 1 Heidelerche |
| 1 Haubenmeise | 1 Gr. Fliegenschnäpper |
| 4 Kohlmeisen (dabei 1 juv.) | 1 Weidenlaubvogel (juv.) |
| 1 Sumpfmeise | 1 Schwirrvogel |
| 1 Tannenmeise | 2 Baumpieper |
| 1 Blaumeise | |

Den Gefallen, unter der Beute einen Rotkopfwürger, eine Wasseramsel, einen Eisvogel (ihn fand ich als Rupfung an geschützter Stelle auf einem Baumstumpf im Püttlachthal) oder einen Flußuferläufer zu finden, tat mir dieser Sperber nicht.

Sperber 2 Kolmhof, nahe Unterleinleiter 9. Aug. 1937.

Sein Lebensgebiet war der Wald der dünnen Hochfläche. Das kommt auch zum Ausdruck durch die Beute. Die Sperber waren nicht mehr am Brutplatz. Erwähnenswert ist an diesem



Ort die ganz andere Ablage der Rupfungen, die mir ein Zeichen dafür ist, daß die Aufzucht der Jungen vollständig ungestört verlief und die Altvögel nicht die Sorge kannten, heimlich und ungesehen an den Horst zu fliegen. Die Rupfstellen lagen nicht in der Vertikalen (bergwärts) zum Horst, sondern in der Horizontalen. Die Schneise, an der dicht der Horstbaum steht, wurde als Rupfplatz benützt, ebenso eine etwa 8 m abgelegene niedrige Terrasse und 2 fast freistehende Asthaufen.

Beuteliste:

- | | |
|--------------------------------|-------------------|
| 2 Amsel (auch 1 Unterschnabel) | 1 Zaungrasmücke |
| 2 Rotrückige Würger | 1 Gartengrasmücke |
| 2 Hänfling juv. | 1 Schwirrvogel |
| 1 Grauammer | 1 Fitis |

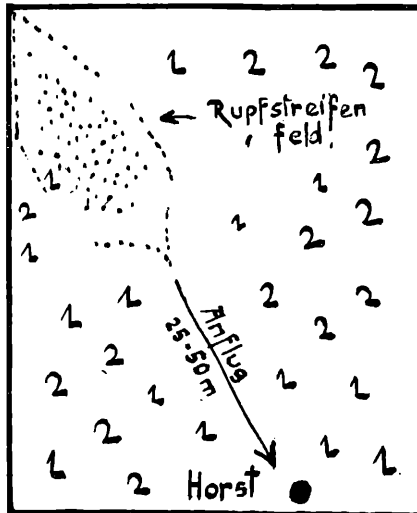
3 Goldammer (auch 2 Unterschnäbel	1 Gr. Fliegenschnäpper
6 Baumpieper	2 Schwanzmeisen
3 Heidelerchen	1 Sumpfteise
1 Feldlerche	1 Kohlmeise
3 Dorngrasmücken	1 Kleiber

Sperber 3 nahe Egloffstein 23. 7. 1937.

Sperber mit Jungen am Platze, ähnlich Sp. 1. Platz schlecht belegt.

Beute: 1 Rauchschwalbe, 1 Baumpieper, 1 Rotrückiger Würger, 1 Dorngrasmücke, 1 Gartenrotschwanz, 1 Star, 1 Singdrossel, 1 Zaungrasmücke, 1 Kohlmeise, 1 Gartengrasmücke und 1 Fitis.

Übliche Ruppungsablage.



Wenn sich auch meine Hoffnungen auf reiche Ergebnisse nicht erfüllten, so hatte ich doch Gelegenheit, die fränkischen Uhus und ihr Lebensgebiet kennen zu lernen. Bessere Resultate wären mir eine willkommene Grundlage gewesen, eingehendere Ernährungsvergleiche zwischen den dortigen Uhus und denen der Sächsisch-Böhmischen Schweiz zu ziehen, Dem Wunsche gebe ich Ausdruck: Es möchte die Fränk. Schweiz weiterhin die deutsche Landschaft bleiben, wo der

Naturwissenschaftler und Ornithologe erste und beste Gelegenheit hat, Uhustudien zu treiben. Somit hoffe ich auch, daß meine Nachsuche nur den Beleg brachte, daß das Jahr 1937 als Brutjahr ungünstig war, aber nicht, daß einschneidende Bestandsminderungen erfolgt sind. Vielleicht ist es mir später noch einmal vergönnt, unter besseren Voraussetzungen meine begonnene Arbeit fortzusetzen.

Eine vergessene Fußnote zu der „Vogelwelt des höchsten Thüringens“.

Von Paul Wichtrich, Leipzig.¹⁾

Verfasser verglich die Vogelwelt des Harzes, seines nordöstlichen Vorlandes und der Altmark von Dr. BORCHERT mit der *Ornis Saxonica* von HEYDER 1916 in bezug auf die Besiedelung der oberen Höhengschichten, was nur in Metern genau geschehen kann. Bald wurde Verfasser klar, daß erstere Arbeit nicht glücklich in der Besetzung der Stufen über 600 m gewesen ist, sie ist zu gering ausgefallen; sicher gehen viele Arten nicht bloß bis 600 m, sondern wesentlich höher. Vergleiche Tabelle! Der vertikalen Verteilung in der *Ornis Saxonica*, Erzgebirge betreffend, kann ich zustimmen. In einer Anzahl von Fällen wird dabei die Wendung gebraucht: „Geht bis zum Kamme, oder im Gebirge bis hinauf zur Höhe.“ Wieviel m sind das. Weil der Kamm des Erzgebirges verschieden hoch ist und nicht zu hoch und zu tief bei der vertikalen Verbreitung der einzelnen Arten eingesetzt werden muß, kam ich zu einer annähernden, vorläufigen Lösung, indem ich die mittlere Kammhöhe von 844 m hinschrieb. Sicherlich wird dies in Zukunft genauer in einzelnen Fällen bestimmt werden. Weil sich H. HEYDER scharf gegen Verfasser wendet, bitte ich verehrte Leser an Stelle von 844 m das Wort „Kammhöhe oder Gebirgshöhe zu setzen. Weiter versuchte Verfasser den Ausdruck „Auch in höheren Lagen, im Gebirge, im höheren Gebirge“ in m zu fassen, etwa 800, 900 m, also annähernd. Selbstredend sind auch diese Zahlen jetzt noch nicht genau. Die sonnige Südseite wird wahrscheinlich höher besiedelt sein als die Nordseite. In Thüringen sind die sonnigen Südhänge eher und mehr von den zurückkehrenden Sommervögeln bewohnt als Nordhänge. Auf die Besetzung der Höhen unter 600 m ist der Verfasser nicht eingegangen. Ich verweise auch auf die Nachträge zur *Ornis Saxonica* von HEYDER, 1922: Der Gartenbaumläufer geht nach RECHENBERGER bis 600 m. Seite 159 und 160.

1) Vergl. Verh. Ornith. Ges. Bayern 21, 2, 1937, p. 181—224.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern](#)

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: [21 3 1938](#)

Autor(en)/Author(s): März Robert

Artikel/Article: [Auf Gewöll- und Rupfungssuche in der Fränkischen Schweiz 434-453](#)